

IMPRESSUM

Herausgabe: Fachschaft Chemie der TU Darmstadt

Redaktion: Malte Afflerbach, Sebastian Binder, Han Dittmar, Isabel Huck, Maurice Knebl, Julius Koch, Angela Kühn, Philipp Nickel, Patrick Ober, Philipp Pfeifer, Eileen Popp, Pauline Schlereth

Cover: Saskia Francke

Layout: Saskia Francke und Han Dittmar

Lektorat: Han Dittmar

ISSN: 1433-6588

Erscheinungsdatum: 14. Mai 2021

Kontakt:

Fachschaft Chemie

Alarich-Weiss-Straße 6 (Lernzentrum Chemie, L2|03 27)

64287 Darmstadt

fschemie@fschemie.tu-darmstadt.de

<https://trello.com/b/V3XAQDtQ/fachschaft-chemie>

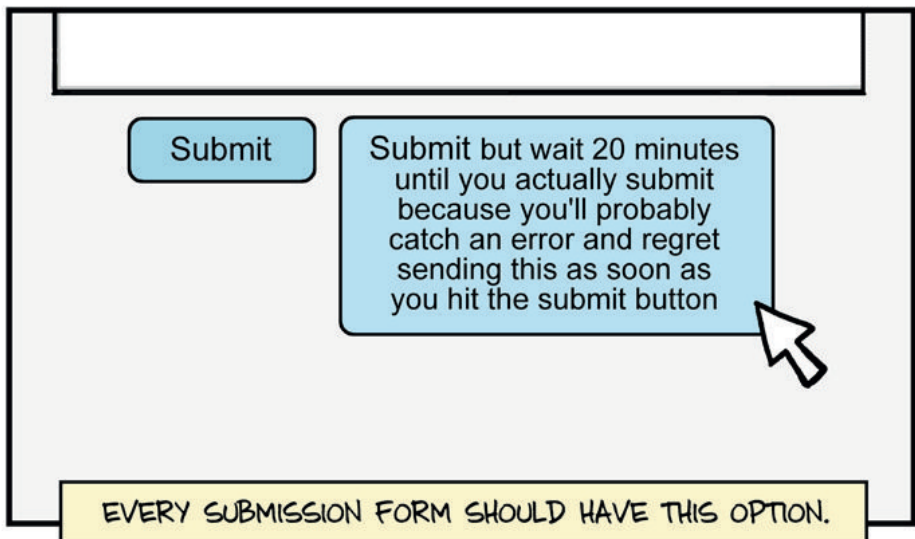
www.chemie.tu-darmstadt.de/fachschaft/

Von einzelnen Autor:innen verfasste Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Kürzungen, Anpassungen in Bezug auf geschlechtergerechte Sprache sowie grammatikalische und orthografische Korrekturen behält sich das Lektorat vor.



INHALTSVERZEICHNIS

OWo 2020	4
Umfrage: Wie fühlt es sich an, das Studium während Corona zu beginnen?	6
Im Interview: Bettina Wurche	9
Das FSWE '21 in Haikus	14
Im Interview: Dr. Marc Ledendecker	15
Hochschulwahlen	18
Steckbriefe zur Hochschulwahl	20
Synthesevorschlag: Vegane Pfannkuchen	27
Wie man im Lockdown mental fit bleibt	28
Frisch auf die Ohren: Genomenal	30
Im Interview: Prof. Dr. Frederik Lermyte	32
Zoom Bullshit-Bingo	36
Spoilers!	38



JORGE CHAM © 2019

WWW.PHDCOMICS.COM

OWO 2020

Dieses Jahr ist alles anders. Außergewöhnliche Situationen erfordern außergewöhnliche Maßnahmen – das gilt besonders in Zeiten einer Pandemie.

Kontaktbeschränkungen, Maskenpflicht, Online-Vorlesungen. Im Mai ist die Hoffnung noch da, dass das neue Wintersemester vielleicht ganz normal in Präsenz starten kann. Im Oktober dann die Ernüchterung: Das geht nicht. Selbst die Orientierungswoche muss online stattfinden.

Geht das überhaupt? Fühlt man sich da nicht irgendwie einsam, so allein vor dem Rechner sitzend? Eventuell der ein oder andere ohne Hose, noch etwas verpennt mit Chips zum Frühstück? (Ja, so etwas soll es auch geben.)

Das Fazit kommt zum Schluss.

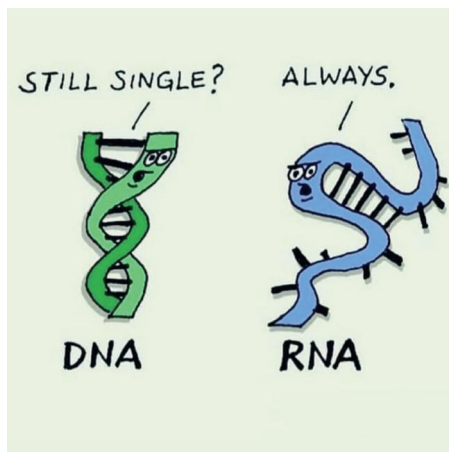
Die Woche beginnt am 26.10.2020 um 10 Uhr wie in allen vorherigen OWos mit der Begrüßung durch Fachschaft und Dekan. Ort des Geschehens ist jedoch nicht der Kekulé, den viele von uns Erstis auch für das kommende Semester nie zu Gesicht bekommen werden, sondern ein eigens von der Fachschaft eröffneter Zoom-Raum, in dem sich schließlich um die 150 Personen mit besserer oder schlechterer Internetverbindung einfinden. Nach der Einführung wechseln wir in Kleingruppen mit unseren Tutor:innen auf den Discord-Server der Fachschaft und spielen dort online Kennenlernspiele. Trotz der Distanz, der eher mittelmäßigen Soundqualität und der regelmäßig einfrierenden Bilder gelingt es den Tutor:innen, uns eine Möglichkeit zur Vernetzung zu geben und eine Bindung zu uns aufzubauen. Den Menschen, die sich schlecht

Namen merken können, sei eine Online-OWo sehr empfohlen – die Namen stehen da nämlich immer dabei. Kein peinliches Nachfragen zum x-ten Mal. Peinliches Nachfragen gibt es dann erst beim ersten Nicht-Online-Treffen zu den Klausuren...

Nach der Mittagspause klingt der Tag auf Discord in einem Spielesachmittag mit Open End aus – dieses Open End wurde wirklich eins von der späteren Sorte.

Eher weniger frisch und munter, was digital zum Glück kaum auffällt, beginnt der nächste Tag um 10 Uhr per Zoom mit dem Ernst des Lebens: Der Vorstellung von TUCaN, den Mitgliedern des Studienbüros, des Peer-Mentoring-Programms, des TuZ und Rechtlichem zum Studium. Abends ab 19 Uhr endet der Tag erneut auf Discord.

Der nächste Tag kommt und das auch noch früh: Um 9:30 Uhr werden uns über Zoom die beiden Profile für das Chemie-



studium vorgestellt. Im Anschluss hören wir unsere erste Schnuppervorlesung zum Thema „Was steckt hinter schaltbaren Nanoporen?“, gehalten von Prof. Andrieu-Brunsen, sodass wir uns zum ersten Mal wie echte Studierende im Corona-Semester fühlen dürfen. Über Discord erstellen wir in Kleingruppen mit unseren Tutor:innen unsere Stundenpläne und lernen TUCaN kennen.

Nach der Mittagspause stellen sich der AStA und die Hochschulgruppen in Zoom vor.

Schließlich ist es Zeit für den lang ersehnten und euphorisch angekündigten Säulen-Slam, bei dem sich die sieben Säulen des Fachbereichs im Vortrag selbst übertreffen und interessenweckende und teilweise auch wirklich witzige und kreative Beiträge zum Besten geben.

Nachdem alle Fragen beantwortet sind, endet der Tag wieder einmal auf Discord – unser Ersatz für die Kneipentour. Man kann sich schließlich auch alleine vor dem Rechner betrinken und hat dabei noch nicht einmal den Bieratem des Nachbarn im Nacken. Bietet also auch Vorteile, so eine Online-Veranstaltung.

Als Fazit lässt sich ziehen, dass eine Online-OWo geht, sogar Vorteile hat – man erwähne an dieser Stelle noch einmal, dass man auch im Bett teilnehmen kann (mit oder ohne Kamera, das ist jedem und jeder selbst überlassen) – jedoch eine Präsenz-OWo nicht ersetzen kann.

Wir hoffen sehr, dass wir die Grillabende, Kneipentouren und Biodorfbesuche noch nachholen werden und der Wahnsinn bald ein Ende hat. Vielen Dank an alle Beteiligten, dass diese OWo trotz der Umstände so spannend und spaßig wie möglich war!

Pauline Schlereth



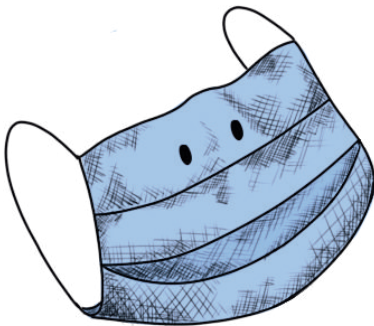
UMFRAGE:

WIE FÜHLT ES SICH AN, DAS STUDIUM WÄHREND CORONA ZU BEGINNEN?

Wie unterscheidet sich aus deiner Sicht der Umgang mit der Pandemie an der Schule und an der TU?

Die Situationen sind schwer vergleichbar; in der Schule war es nicht unbedingt chaotisch, aber eben neu und hat zusätzlich zur Aufregung vor den Prüfungen beigetragen. Als wir Erstis an die Uni gekommen sind, hat sie bereits ein Semester digitale Lehre hinter sich gehabt und wusste mit der Situation besser umzugehen. So gesehen habe ich also keinen wirklichen Vergleich zum Verhalten der TU, aber ich empfinde die vermittelte Stimmung im Vergleich zu meinem Abitur als gefestigter, beinahe resigniert.

- Jasmin, BME



Konntest du im Online-Studium neue Kontakte schließen? Sind das eher Zweckgemeinschaften zum Lernen oder sogar echte Freundschaften?

Die OWo hat geholfen, aber sonst nein.

- Lennart, Chemie

Sogar echte Freundschaften sind möglich.

- Janne, BME

Ja, aber nur wenige und von echten Freundschaften würde ich jetzt noch nicht reden. Aber es geht schon über die Uni hinaus.

- Willy, BME

Denkst du, es wird dich langfristig beeinflussen, dein Studium unter Corona-Bedingungen aufgenommen zu haben? Falls ja, inwiefern?

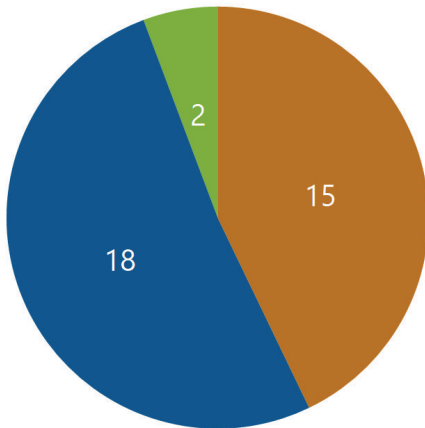
Langfristig insofern, dass ein Kapitel meines Lebens immer anders sein wird für mich: wenig sozialer Kontakt, in der Mensa zusammen über alles Mögliche diskutieren, etc. und keine Möglichkeit, das klischeehafte Studierendenleben zu erleben.

- Leon, Wirtschaftsinformatik

Ja, ich denk' schon. Ich weiß jetzt nämlich nicht, ob in Vorlesungen in der letzten Reihe der Sandwich-Maker wirklich an ist oder ob das nur ein Mythos ist.

- Pejou, Chemie

Wie fandest du die Online-Praktika?



grün: gut, blau: mittelgut, orange: schlecht

Was ist das Interessanteste, das du bis jetzt gelernt hast?

Die Physiologie der Mikroorganismen dürfte bisher mit Abstand das Interessanteste gewesen sein. Einfach dadurch, dass man Einblicke darin erhält, wie Leben funktioniert.

- Kai, BME

Auf wie vielen Wegen es möglich ist, Uni Zeug aufzuschieben :D.

- Pejou, Chemie

Was ist das beste Zitat eines Professors/einer Professorin, das du bis jetzt gehört hast?

Tun kann man vieles, wird halt aber manchmal scheiße

- Thiele, OC1

Gehen Sie am besten demnächst einfach ins Labor, um sich die verschiedenen Feuerlöscher mal anzuschauen

- bei der Sicherheitseinweisung

Was ist das Verrückteste, das im Analytik-Praktikum passiert ist?

Hat jemand in meiner Box während der Abschlussanalyse seine Probenlösung vor dem Auffüllen verschüttet und auf fast alle Quanti-Versuche 0 Punkte bekommen? Man munkelt.

- Lennart, Chemie

Was war der größte Face-Palm Moment?

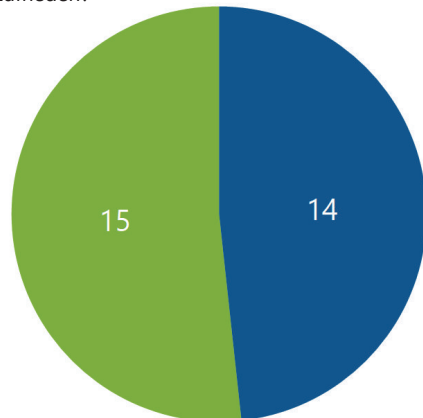
Wie jemand in der OC1 Klausur einen kompletten Dürüm vertilgt hat.

- Lennart, Chemie

Als ungefähr 10 Studierende in einer Analytik-Klausur gemerkt haben, dass hier nicht die Allgemeine Chemie geschrieben wird.

- Malte, Chemie

Bist du bisher größtenteils mit deinem Studium zufrieden?



grün: ja, blau: nein

Was empfindest du als deinen größten Vorteil im Online-Studium?

Pendeln fällt komplett weg, was in meinem Fall eine enorme Zeitersparnis darstellt. Außerdem konnte ich mich für dieses Semester bei drei fachfremden Kursen einschreiben, deren Themen mich interessieren, bei denen es aber in Präsenz logistisch unmöglich gewesen wäre, alle zu besuchen.

- Jasmin, BME

Vorlesungen aufschieben

- Pejou, Chemie

Was empfindest du als deinen größten Nachteil im Online-Studium?

Fehlender sozialer Kontakt, Anonymität während Vorlesungen, Gefahr mangelnder Disziplin

- Leon, Wirtschaftsinformatik

Definitiv das Fehlen sozialer Kontakte

- Kai, BME

Vorlesungen aufschieben

- Pejou, Chemie



Was fehlt dir, gegenüber vorher, am meisten in deinem derzeitigen Studium?

Mit anderen Menschen in einem Raum zu sitzen und an den Gesichtsausdrücken ablesen zu können, dass man nicht die einzige ist, die es nicht rafft.

- Jasmin, BME

Hast du dir bereits ernsthafte Gedanken gemacht, das Studium abzubrechen? Falls ja, warum? Weißt du schon, ob du trotzdem bleibst?

Nein, auf gar keinen Fall, ich hab' meine Wahl sorgfältig durchdacht und wusste auch, dass die ersten 2-3 Semester etwas unangenehm werden. Trotzdem würde ich sagen, dass es das perfekte Studium ist, und ich bin froh, dass ich mich dafür entschieden habe.

- Philine, BME

Ja; Ich bin im ersten Semester durch zwei Klausuren gefallen und auch wenn das für viele "ganz normal" ist und man sich im ersten Moment zu sehr reinsteigert, hat das mein Selbstvertrauen stark angekratzt. Ich habe sowieso in der Vorlesungszeit bereits Zweifel bekommen, ob ich dem hier allem gewachsen bin oder ob ich vielleicht einfach zu doof bin. Auch Mangel an Motivation hat mich stellenweise glauben lassen, dass ich mich doch nicht so sehr für mein Fach begeistere, wie ich gedacht hatte. Ich bin mir relativ sicher, dass wir alle später irgendwann auf die digitalen Semester zurückschauen und froh sind, dass es vorbei ist und dass wir durchgehalten haben.

- Jasmin, BME

Umfragendesign: Julius Koch, Isabel Huck, Malte Afflerbach

IM INTERVIEW: BETTINA WURCHE

Dieses Jahr war es für uns eine besondere Freude, ein Interview mit interdisziplinärem Hintergrund führen zu dürfen. Uns zur Verfügung gestellt hat sich dafür Bettina Wurche, ihres Zeichens Meeresbiologin, Zoologin, Paläontologin, Wissenschaftsjournalistin und Science-Fiction Enthusiastin, mit ihrem eigenen Blog „Meertext“.

TNT: Was hat dich dazu inspiriert, als Wissenschaftlerin mit dem Bloggen anzufangen?

Bettina: Ich habe mich eigentlich schon im Studium weniger auf die Forschung, sondern mehr auf die Wissens- und Wissenschaftsvermittlung konzentriert, das heißt, ich habe damals schon im Museum angefangen zu arbeiten. Ich bin als Aufsicht reingekommen und habe da angefangen mit Führungen. Das ist, glaube ich, genau mein Ding; dieses Erzählen, was da eigentlich ist. Und das war mir damals noch gar nicht so bewusst. Ich habe mich damals nach dem Studium auch für Museen weiter spezialisiert, habe auch hier in Darmstadt ein Museumsvolontariat gemacht, darum bin ich als Hamburgerin überhaupt nach Darmstadt gekommen. Es ist immer mein Ding gewesen: Ich erzähle was in der Wissenschaft gerade passiert, gebe auch wissenschaftshistorische Hintergründe mit, ordne Wissenschafts- und Gesellschaftspolitik mit ein. Und das ist all das, was in Museen und Ausstellungen gemacht wird. Allerdings ist es sehr schwierig, in der Branche unterzukommen. Ich liebe Museen nach wie vor und versuche hin und wieder kleinere Aufträge zu bekommen, was auch klappt. Aber einen richtigen Job im Museum zu bekommen, ist super schwierig. Ich

habe dann irgendwann einen Bruch in meinem Lebenslauf gehabt, und dann 2009, 2010 eine wunderbare Fortbildung machen können, und zwar die Fortbildung zur Onlineredakteurin. Ich habe immer schon gerne geschrieben, auch in der Schule, ich hatte Deutsch LK, und ich mag Sprache. Ich hatte das dann aber im Bio-Studium schleifen lassen. Und nun saß ich auf einmal in dieser Onlineredaktorsfortbildung und habe mich wieder so richtig explizit mit Sprache beschäftigt. Da habe ich gemerkt: Das macht Spaß; das war bei mir so was, was brach lag. Und diese Fortbildung hat für mich den Zugang zu einem neuen Universum aufgemacht. Mit 40 war ich auch schon relativ alt, als ich das gemacht hab', und auf einmal war ich in diesem Computer-Ding drin. Ich hatte auf einmal die Möglichkeit, selber Webpages zu machen, ich kann einen Blog schreiben, ich kann HTML lesen und ich hatte das Gefühl: Das ist total irre, eine völlig neue Welt. Und diese Online-Angelegenheit hat mich in dem, was ich erzählen und vermitteln möchte, was ich für Themen bieten kann, vom Museum unabhängig gemacht. Ich kann jetzt mein eigenes Vermittlungsding aufmachen. Meine Blog-Artikel sind ähnlich den Informationseinheiten in einem Museum strukturiert. Und so bin ich in meinen Science-Blog eingestiegen. Ich

hatte endlich ein Medium, auf dem ich unabhängig meine Geschichten erzählen kann und das tun kann, was ich für wichtig halte.

Als Meeresbiologin beschäftigst du dich auch viel mit dem Thema des Klimawandels und schreibst in deinem Blog u. a. über aktuelle Entwicklungen sowie Climate Fiction. Hast du das Gefühl, dass sich der Diskurs in den sozialen Medien seit Beginn der Fridays for Future Bewegung verändert hat?

Ich glaube ja, teilweise. Es hat allerdings wieder zu so ganz unterschiedlichen Sachen geführt. Im Moment passiert einfach viel bei uns, die Klimakrise führt zu Umbrüchen und das sind auch diese gesellschaftspolitischen Umbrüche, zu denen jetzt auch Fridays for Future gehört. Und die haben in unserer Gesellschaft sehr unterschiedliche Wirkungen. Viele Wissenschaftler:innen haben sich sehr früh mit Fridays for Future solidarisiert, weil sie gesehen haben, dass da Leute sind, die über die gleichen Fakten sprechen wie sie, und dass diese Bewegung eine wirklich sehr gute öffentliche Wahrnehmung hat. Auf der anderen Seite haben wir Leute, denen diese Veränderungen wie Klimawandel oder viel mehr Klimakrise total Angst machen, weil, wenn wir damit umgehen wollen, müssen wir eigentlich unser Leben verändern. Das würde im Klartext bedeuten, dass bei uns, wo wir ressourcen- und energiemäßig auf der Überholspur leben, wir uns zurücknehmen und weniger Ressourcen verbrauchen müssen. Und das sind solche Reizthemen wie „weniger Fleisch essen“, „weniger Autofahren“, oder so etwas. Das ist dann für einige Leute gleichbedeutend mit Verzicht, mit einer Panik „Oh Gott, die

nehmen mir meine Privilegien weg!“ und das führt ja auch zu einem extremen Hass. Also, ich denke, Fridays for Future hat auf jeden Fall etwas bewegt, ich finde es fantastisch was da passiert, leider hat es natürlich auch diese Gegenbewegung mit unterstützt, dass Leute wieder so ein Hass-Ding draus machen.

Wo wirkt sich der Klimawandel deiner Einschätzung nach am ehesten auf deine Arbeitsgebiete, die Meere, aus?

Das ist eine völlige Katastrophe, was da gerade abläuft, es kriegt bloß keiner mit. Ich habe vorletztes Jahr für die Volkswagenstiftung einen Geologen interviewt, Herrn Professor Wolfgang Kiessling. Der hat mit fossilen Korallen angefangen, weil sie ein Kalkskelett haben. An der Perm-Trias-Grenze hat es ein Massensterben der Korallen gegeben, dabei hat sich die Korallenlandschaft weltweit vollständig verändert. Für mehrere zehn Millionen Jahre hat es keine riffbildenden Korallen mehr gegeben. Das ist im Kontext mit einer Klimakatastrophe geschehen. Damals gab es absolut gigantische Vulkanausbrüche, die sogenannten Siberian Traps, die haben zu einem weltweiten Anstieg der Schwefelverbindungen und Säureverbindungen im Ozean geführt. Das war ein saurer Regen, der runterging, auch an Land. Dort sind 75 % der Arten ausgestorben und im Meer über 90 %, unter anderem alle Korallen. Also alles, was ein Kalkskelett hatte, war dem Tode geweiht. Und Herr Kiessling hat mir im Interview erzählt, wie er an den Korallenskeletten, die schon über 200 Millionen Jahre alt sind, sehen konnte, „wie es ihnen so ging“. Darüber kann er nachweisen, dass sie Stress hatten. Stress ist für einen Organismus: „Ich bekomme nicht genügend zu

essen“, „Ich kann nicht mehr atmen“, „Ich werde aus meinem Revier vertrieben“, solche Sachen. Bei den Korallen bedeutet das, dass sie ihre Skelette nicht ordentlich ausbilden können. Die haben dann Wachstumsstörungen, die Skelette werden kleiner, bröseliger, und genau das kann man im Fossilbefund sehr gut nachweisen. Er [Kiessling] hat mir erzählt, dass er heute nur noch gigantische Data-Mining-Projekte macht und sich nicht mehr mit einzelnen fossilen Korallen beschäftigt, außerdem war er Hauptautor beim IPCC-Report und sagte, man könne das jetzt in den Meeren genau so sehen, dass Organismen unter Stress geraten. Das führt global zu der Situation, dass in den Tropen und Subtropen sich ganze Ökosysteme verändern und Ökosysteme auch dem Tode geweiht sind. Das Problem dabei ist jedoch weniger, dass da Arten aussterben könnten, was natürlich auch doof ist. Aber diese Arten wandern nach Süden oder Norden aus, in für sie kühlere Gewässer. Das größere Problem ist, dass dort, wo die Korallen bisher waren, sie absterben und das sind im Tropengürtel überwiegend ärmere Länder. Diese Korallen sind ein Küstenschutz, und wenn sie jetzt absterben, können sie diesen Schutz als Ökofunktion, Ökosystemleistung, wie wir in der Biologie sagen, nicht weiter erfüllen. Somit sind diese Küsten den Naturgewalten ungeschützt ausgeliefert und können von Tsunamis oder schon einfachen Strömungs- und Fluterscheinungen verwüstet werden. Um bei dem Beispiel zu bleiben: Korallenriffe sind ein besonderes Ökosystem und stellen unter anderem auch die Kinderstube für kommerziell befischte Fische dar. Das heißt, wenn da die Fischschwärme ausbleiben, weil die Korallen absterben, lebt das Ökosystem

vielleicht noch ein paar Jahrzehnte, aber es erfüllt seine Ökosystemleistungen nicht mehr so, wie wir das brauchen, um die Bevölkerung zu versorgen. Wenn da also jetzt die Fischrekrutierung zurückgeht, die Arten abwandern oder sterben, können sich diese Leute dort nicht mehr ernähren. Für uns heißt das, wenn wir keine Fische mehr aus der Nordsee bekommen, wir im Supermarkt einen tiefgefrorenen Fisch kaufen. Bei den Leuten in ärmeren Ländern besteht diese Möglichkeit meist nicht. Wenn die ohne Fisch nach Hause kommen, hat das Dorf nichts zu essen. Die bleiben da garantiert nicht sitzen, das heißt, wir werden gigantische Wanderbewegungen bekommen: Leute in tropischen, subtropischen Ökosystemen, wo ihr Land, ihr Meer, sie nicht mehr ernähren kann, werden abwandern. Diese Wanderbewegungen haben bereits angefangen. Das heißt, die Klimakrise wird so massive gesellschaftliche Probleme hervorrufen, dass sich die meisten Leute bisher nicht vorstellen können, was das noch für einen Rattenschwanz hinter sich herziehen wird. Und da finde ich für die Erklärungen Science-Fiction-Szenarien ziemlich gut, weil die oft ein paar Jahrzehnte oder Jahrhunderte vorausschauen und eine plausible Zukunft erdenken können. Die finde ich als Trainingssituation im Moment sehr interessant, um zu erahnen, was das bedeuten kann.

Seit Ausbruch der Pandemie hat sich einiges verändert. Sind dir auch positive Veränderungen bei deiner Arbeit aufgefallen?

Meine Arbeit hat sich dadurch gar nicht so stark verändert, weil ich meine Themen nach wie vor unterbringen kann. Ich habe bereits vorher im Homeoffice alleine

gearbeitet, ich bin Freelancer, und ich sitze jetzt nach wie vor auch im Homeoffice. Für mich hat es sich sogar positiv entwickelt, da mein Arbeitsalltag viel netter geworden ist. Ich sitze jetzt nämlich nicht mehr alleine hier, mein Mann ist jetzt auch im Homeoffice. Unsere Wohnung ist groß genug, dass zwei von zu Hause aus arbeiten können und ich habe die Gelegenheit sogar genutzt, meinen Arbeitsplatz weiter auszubauen. Also meine Arbeit hat sich zum positiven geändert. Allerdings glaube ich, da auf weiter Flur ziemlich allein zu stehen, ich habe das nämlich bei vielen Bekannten anders erlebt.



Gibt es Dinge, die du gerne nach der Pandemie beibehalten würdest?

Ja, ich hätte es tatsächlich sehr gerne, dass mein Mann weiterhin ein paar Tage die Woche zu Hause ist. Wir haben exzessive Spaziergänge. Normalerweise gehen wir am Wochenende zusammen Spazieren oder Wandern. Und das ist im Moment natürlich viel häufiger geworden. Wir können nicht wegfahren, wir können keine Leute besuchen, wir können nicht ins Museum, also gehen wir immer spazieren. Am liebsten bewegen wir uns in der Nähe

der Streuobstwiesen bei Eberstadt, wir haben uns sogar letztes einen „Bat-Detektor“ zugelegt und beobachten jetzt Fledermäuse. Das ist einfach grandios und ich möchte das sehr gerne beibehalten. Darüber hinaus ist die Homeoffice-Kantine bei uns wirklich gut.

Die sozialen Medien haben zurzeit einen großen Einfluss auf die öffentliche Meinung. Nirgends gibt es so viele „Expert:innen“ wie in den Facebook-Kommentarspalten. Musstest du dich im Netz auch schon mit Menschen herumschlagen, die glaubten, es besser zu wissen als echte Wissenschaftler:innen?

Ja, natürlich. Ich habe gerade am Freitag einen kontroversen Artikel rausgebracht. Manchmal muss ich auch auf solche Kommentare antworten, manchmal nerven die, aber oft genug befassen sich auch meine restlichen Leser:innen mit solchen Kommentator:innen. Aber ich glaube, man kann das auch an den Reaktionen der Ministerpräsident:innen besonders gut sehen, dass die Medien und vor allem die sozialen Medien mit ihren Empörungsschleifen sie regelrecht vor sich hertreiben.

Du warst vor der Pandemie auch schon selbst auf den Meeren unterwegs, da sich die Tiere dort besser beobachten lassen als vom heimischen PC aus. Wo hattest du dabei dein eindrucksvollstes Erlebnis?

Das ist echt eine schwierige Frage, es gibt mehrere. Also ich habe vor allem auf dem Meer und in entlegenen Situationen wie in den subarktischen und subantarktischen Gewässern solche Erlebnisse gehabt. Ich stand an einem Tag an Deck der Polarstern, da hatten wir Wale ganz dicht am Schiff, mehrere Buckelwale, die direkt

neben uns waren. Wir sind keine 20 m neben ihnen gefahren und die haben dort gefressen. Sie tauchen ab und kommen von unten dann wieder hoch, und man sieht diese gigantischen Mäuler, geöffnet, mit denen sie den Krill aus dem Wasser schöpfen. Es ist beeindruckend. Die haben sich überhaupt nicht um uns gekümmert, sind keinen Millimeter zur Seite gegangen. Dabei haben sie natürlich das Schiff bemerkt, weil wir eine Bugwelle vor uns hergetrieben haben. Aber die haben sich davon überhaupt nicht stören lassen beim Fressen. Und diese drei oder vier Tiere so in ihrer Verfressenheit zu erleben, ganz selbstvergessen, und dabei noch die gesamte Nahrungskette zu sehen, hat mich wirklich beeindruckt. Ein anderes Mal stand ich in der Antarktis an Deck, als auf einmal eine riesige Welle auf uns zukam. Wir waren da wieder zurück in der antarktischen Rundströmung und es war, glaube ich, Windstärke 7. Auf diesem schweren, dick gepanzerten Schiff merkt man das nicht, das liegt sehr ruhig. Aber auf mich zu kam da diese riesige Welle, die war viel höher als unser Bug, eine Wasserwand. Und da bekomme ich manchmal so Momente, in denen ich fast so etwas wie Gläubigkeit fühle, ich kann das gar nicht richtig beschreiben. Aber, ich glaube, so sind Religionen entstanden. Wenn man sich so richtig klein fühlt und von den Elementen und Organismen da draußen einfach überwältigt wird.

* Astrobiologie ist die Wissenschaft, die sich mit dem Ursprung, der Evolution und der Zukunft von Leben außerhalb der Biosphäre der Erde beschäftigt.

Du schreibst bisweilen über Astrobiologie*. Mal angenommen, du wärst Teil der ersten Marsmission, welches Tier, egal ob Mikro- oder Makroorganismus, würdest du mitnehmen und warum?

Nach Weltraumrecht und Planetary-Protection darf natürlich überhaupt kein Tier oder sowas mitgebracht werden, das ist völlig klar. Es wird gerade ein bisschen an der Aufweichung daran gearbeitet, da viele Leute doch gerne was mitnehmen möchten, allerdings vor allem Pflanzen. Wir reden da über Algenreaktoren für Nachschub an Sauerstoff und Nahrung. Ob man Bakterien oder sowas für Kolonien mitbringt, ist die Frage. Es wäre vielleicht wissenschaftlich sinnvoll. Aber ich habe die Isolierung der Pandemiezeit erlebt, mit Teilnehmer:innen des Marsprojekts Mars500 gesprochen und vor kurzem die Science-Fiction-Serie „For all Mankind“ gesehen. Und nach allem, was ich aus der Isolierung, von verschiedenen Projekten und aus Science-Fiction mitbekommen habe, würde ich am liebsten eine Katze mitnehmen. Einfach weil man das als Socializing braucht und weil es unheimlich entspannend ist. Ich habe schon auf See-reisen von sieben Wochen gesehen, wie Leute immer angespannter wurden, ich habe das auch an mir selbst gemerkt. Man muss damit echt umgehen können, gerade auf einer langen Reise, etwa zum Mars auf engem Raum. Die psychische Belastung wird dabei mit Abstand das größte Problem sein und ich glaube, etwas zum Streicheln zu haben, wäre eine unglaublich gute Idee.

Interview geführt von: Maurice Knebl

DAS FSWE '21 IN HAIKUS

*Care-Pakete
Für alle zu Beginn
Alles stimmt*

Willkommensplenum und Pubquiz

*Positive Spannung
Kniffliges Pubquiz
Wettstreit eint*

Arbeitsgruppe TNT
*Reichlich Geschichte
Für ein neues Magazin
Kreativarbeit*

Arbeitsgruppe Nachwuchsgewinn

*Unsere Zukunft
Durch Nachwuchssicherung
Beständigkeit*

Arbeitsgruppen OWO 2020 und Öffentlichkeitsarbeit

*Es passiert
Das Jahr Revue
Reflexion*

Gemeinsames abendliches Pizaessen

*Pizza für alle!
Selbstgemacht, bestellt, tiefgefroren
NICE*

Striche-Abrechnung

*Sünden verlesen
Sie alle zu knechten und
Ewig zu binden*

Online-Spieleabend mit Gartic Phone und Codenames

*Spieleabend allein
Doch nicht einsam – zusammen
Online gemeinsam*

Abschlussplenum: Belegung aller Ämter und Gremien, Aufgabenverteilung
*Schlussplenum
Walte deines Amtes
Nächstes Jahr*

Macht's gut, bis zum nächsten Fachschaftswochenende! :)

*Kehrpaket leer
Wochenend vorbei
Bis ganz bald!*

Sebastian Binder



IM INTERVIEW: DR. MARC LEDENDECKER

Dr. Marc Ledendecker studierte Chemie an der Friedrich-Alexander University Erlangen-Nürnberg und promovierte 2016 am Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung bei Prof. Markus Antonietti. Es folgten Forschungsaufhalte am Weizmann Institute of Science, Israel, der University of California, Berkeley, dem Institute of Chemical Research of Catalonia, Spanien und der University of Wollongong, Australien, während er als Projektkoordinator am Max-Planck-Institut für Eisenforschung mit Prof. Karl Mayrhofer tätig war. Seit Januar 2020 leitet er die unabhängige Nachwuchsgruppe „Nanomaterials for sustainable energy conversion“ in der Technischen Chemie. In diesem Semester hält er die Vorlesung „Electrochemistry in Energy Applications: Converter and Storage Devices“ am Fachbereich Materialwissenschaften. Um euch Marc Ledendecker und seine Forschung vorzustellen, haben wir folgendes Interview mit ihm geführt:

TNT: Haben Sie sich schon an der TU Darmstadt eingelebt?

Dr. Ledendecker: Vielen Dank für das Interview, ja, wir haben uns sehr gut eingelebt. Wir hatten am Anfang eine Aufbauphase, um unsere Forschung durchführen zu können. Nun laufen die meisten Instrumente rund und die ersten (guten) wissenschaftlichen Ergebnisse sind da. Wir starten nun voll durch!

Wie finden Sie Darmstadt? Haben Sie einen Lieblingsort?

Puh, hier muss ich ehrlicherweise sagen, dass sich uns Darmstadt noch nicht richtig vorgestellt hat. Das Martinsviertel finde ich tatsächlich sehr schön mit all den Bars und Restaurants. Hoffen wir, dass sich bald wieder mehr Möglichkeiten ergeben, Darmstadt zu erkunden.

Kannten Sie die TU Darmstadt schon vorher und konnten sich vorstellen, eines Tages hier zu landen, oder hat es sich

einfach durch die Stellenausschreibung ergeben?

Ich kannte die TU Darmstadt von Schulkollegen, welche hier studiert haben und der Eindruck war immer gut. Der Hauptgrund, warum ich die TU Darmstadt als Forschungsort gewählt habe, war die technische Ausrichtung und der enge Kontakt zu Industrieunternehmen. Hier hatte ich das Gefühl, dass die TU Darmstadt sehr stark aufgestellt ist.

Sie sind ja schon sehr weit herumgekommen. Wo hat es Ihnen bisher am besten gefallen und warum? Haben Sie einen Traumort, an dem Sie in Zukunft gern einmal arbeiten würden?

Jede Phase hatte ihre positiven Punkte. Von der wissenschaftlichen Seite waren die UC Berkeley und das Max-Planck Institut für Eisenforschung maßgebend prägend. Das Brennen für die Wissenschaft war einzigartig und die abendlichen Diskussionen mit Kollegen und Freunden

bei einem Bier sehr schön. Das vermisse ich noch an der TU Darmstadt und hoffe, dass das in einer post-Corona Zeit auch hier so verläuft.

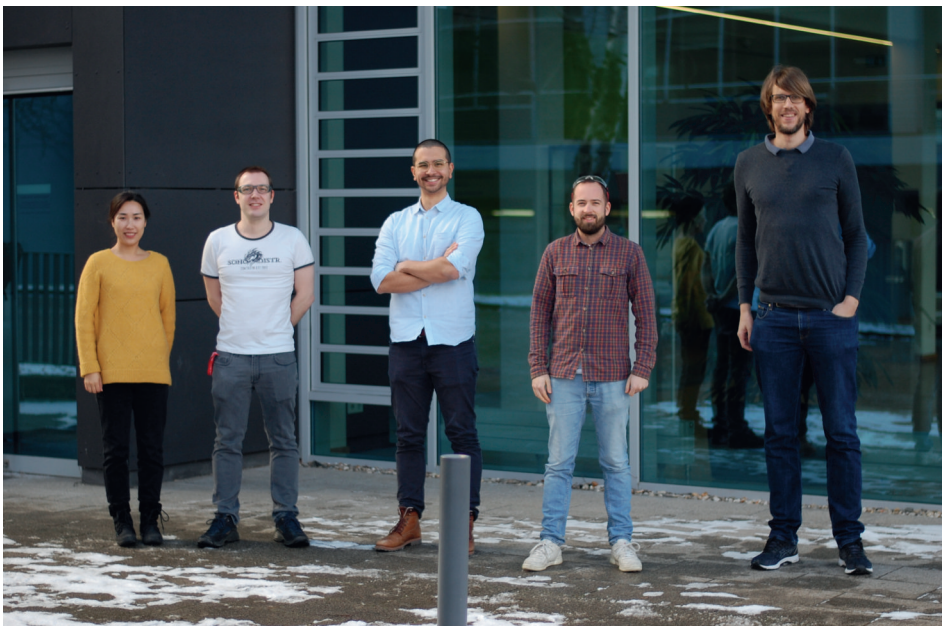
Wie haben Sie Ihr eigenes Studium erlebt? Was waren einige besonders positive oder traumatische Erfahrungen? Haben Sie eine schöne Geschichte zu erzählen? Oder Tipps, die Sie gerne im Studium erhalten hätten?

Da gibt es viele Geschichten zu erzählen, die gehören vielleicht aber nicht alle hier hin (lacht). Ich hatte das Glück, einen Professor zu haben, der mich schon während des Bachelors unterstützt hat und auch maßgeblich dazu beigetragen

hat, dass ich zwei durch Erasmus und DAAD geförderte Auslandsaufenthalte machen konnte. Das kann ich jedem Studierenden empfehlen. Dadurch konnte ich schon sehr früh Auslandserfahrung sammeln und kennenlernen, wie Gruppen gut geführt werden. Das hilft nun in Darmstadt ungemein!

Konnten Sie sich zum Zeitpunkt Ihres Studiums schon vorstellen, eine eigene Nachwuchsgruppe zu leiten und Vorlesungen zu halten? Hat Ihr Studium beeinflusst, wie Sie Ihre Rolle in Forschung und Lehre wahrnehmen?

Tatsächlich haben mich die Zeit nach dem Studium und die Auslandsaufenthalte eher



Von links: Jisik Choi, Daniel Göhl, Ezra Koh, Timo Imhof, Marc Ledendecker (es fehlen: Marko Malinovic, Eva Kollé-Görgen)

WHAT REAL PEOPLE TAKE:



WHAT ACADEMICS TAKE:



WWW.PHDCOMICS.COM

geprägt als das Studium selbst. Es gab damals z. B. keine Vorlesungen über Elektrochemie in Erlangen. Hier hat deutschlandweit ein Umdenken stattgefunden und die Elektrochemie ist präsenter als je zuvor.

Was reizt Sie an Ihrer Forschung?

Dass wir aktiv an aktuellen Fragestellungen rund um die Energiewende forschen können. Hier stehen wir vor großen Herausforderungen und müssen handeln. Es ist schön, dass wir mit unserer Forschung unseren Teil dazu beitragen können.

Mit welchen Themen beschäftigt sich Ihre Forschungsgruppe?

Wir beschäftigen uns mit der Synthese von Nanomaterialien, insbesondere Kata-

lysatoren, welche für elektrochemische Reaktionen angewendet werden. Hier schauen wir uns zum Beispiel Brennstoffzellen- oder Elektrolysekatalysatoren an. Wir arbeiten auch an der elektrochemischen Reduktion von CO_2 in höherwertige Grundchemikalien. Sehr vielseitig alles. Und das ganze kombinieren wir mit Internationalität, das ist, denke ich, eine sehr starke Kombination.

Haben Sie noch freie Stellen?

Wir haben immer Praktikums- und Masterarbeitsplätze verfügbar. Zur Zeit suchen wir tatsächlich gute Studierende, die Lust auf Wissenschaft haben und sich auf das spannende Feld der Elektrochemie einlassen möchten.

Interview geführt von: Philipp Pfeifer

HOCHSCHULWAHLEN

Wie jedes Jahr mit Ausnahme des letzten, stehen die Hochschulwahlen vor der Tür. Daher möchte ich euch in diesem Artikel kurz erklären, wie unsere Hochschulpolitik funktioniert und warum ihr unbedingt an der nächsten Wahl teilnehmen solltet. ;-)

Interessenvertretung:

An unserer Universität gibt es im Wesentlichen vier Statusgruppen: Professor:innen (ca. 300), wissenschaftliche Mitarbeiter:innen (zum Beispiel Promovierende), administrativ technische Mitarbeiter:innen (zum Beispiel Sekretär:innen) und uns Studierende (ca. 25.000). Alle wichtigen Entscheidungen werden in Gremien beschlossen, beziehungsweise etwa vom Präsidium mit den Gremien abgestimmt, wobei die verschiedenen Statusgruppen in den Gremien vertreten sind. Die jeweiligen Vertreter:innen der Statusgruppe werden über die Hochschulwahlen von ihrer zugehörigen Statusgruppe legitimiert. Das heißt, ihr wählt Studierende, die dann in diversen Gremien die studentischen Interessen vertreten. Es gibt auch Organisationen, die nur aus einer Statusgruppe bestehen, bei uns zum Beispiel der AStA.

Vertreter:innen auf Universitätsebene:

Auf Universitätsebene können politische Hochschulgruppen gewählt werden. Hierbei handelt es sich um eine Listenwahl. Für genaue Informationen über die Zielsetzung der jeweiligen politischen Hochschulgruppen und die Personen dahinter, werft einfach mal einen Blick auf deren Homepages. Basierend auf den

Wahlergebnissen werden die Universitätsversammlung und das Studierendenparlament (StuPa) zusammengesetzt. Das Studierendenparlament ist ein rein studentisches Element, während in der Universitätsversammlung Vertreter:innen aller Statusgruppen enthalten sind. Die Universitätsversammlung wählt das Präsidium und den Senat. Das Studierendenparlament wählt den Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA). Der AStA setzt sich aus sieben gewählten und zwölf angestellten Referent:innen zusammen, die sich etwa mit Mobilität (Konditionen unseres Semestertickets oder Call-A-Bike), politischer Bildung, Unterstützung von Fachschaften, etc. beschäftigen.

Vertreter:innen im eigenen Fachbereich:

Im eigenen Fachbereich wird der Fachbereichsrat (FBR) gewählt. Dieses Gremium wählt wiederum das Dekanat. Im FBR werden alle den Fachbereich betreffenden Themen angesprochen. Jedem Vorschlag, der in einem anderen Gremium innerhalb des Fachbereichs ausgearbeitet wurde, zum Beispiel zur Studiengestaltung, muss im FBR zugestimmt werden. Damit ist der FBR die "letzte Instanz" am Fachbereich. Für den FBR können die Statusgruppen direkt ihre Vertreter:innen wählen. Dabei habt ihr so viele Stimmen, wie es studentische Sitze im FBR gibt (derzeit fünf), wobei ihr jedem/jeder Kandidat:in maximal eine Stimme geben könnt. Im Anschluss an diesen Artikel findet ihr einen kurzen Steckbrief aller Kandidat:innen, die für uns Studierende zur Wahl stehen werden.

Neben dem FBR wählt ihr für die studentische Interessenvertretung den Fachschaftsrat (FSR). Dieser dient formal der Entsendung studentischer Vertreter:innen in Gremien, deren Zusammensetzung nicht durch eine direkte Wahl bestimmt wird. Einige dieser Gremien möchte ich euch im Folgenden kurz vorstellen:

Studienausschuss: Leiter des Studienausschusses ist der Studiendekan Prof. Rose, welcher bei Bedarf den Studienausschuss einberuft. Im Studienausschuss werden die Studiengänge betreffende Probleme angesprochen und Lösungsvorschläge ausgearbeitet. Da es hier um die Lehre geht, ist dieses Gremium für uns Studierende besonders wichtig. Des Weiteren werden hier die wesentlichen Änderungsvorschläge im Zuge einer Reakkreditierung erarbeitet.

QSL-Kommission: Seit es die Studiengebühren nicht mehr gibt, erhalten Hochschulen von den Ländern sogenannte QSL-Mittel (Mittel zur Qualitätssicherung der Lehre). Diese Gelder werden beispielsweise für die Neuanschaffung von Geräten in Praktika (die orangenen oder roten Aufkleber habt ihr bestimmt alle schon einmal gesehen) verwendet. Die QSL-Kommission wird vom Studiendekan geleitet und jedes Semester einberufen. In diesem Gremium sitzen vier Studierende, zwei Professor:innen (inklusive des leitenden Studiendekans), eine:inem wissenschaftlichen Mitarbeiter:in und einer:inem administrativ-technischen Mitarbeiter:in. Damit ist in diesem Gremium eine starke studentische Stimme garantiert.

Die Berufungskommissionen dienen der Neubesetzung von Professuren, wenn ein:e Professor:in die Universität verlässt oder eine neue Professur eingerichtet

werden soll. Dieses Gremium wird somit nur bei Bedarf einberufen und besetzt. Da bei einer:inem Bewerber:in für uns Studierende neben Forschungsleistungen und Ähnlichem besonders die Kompetenzen hinsichtlich der Lehre von Bedeutung sind, ist es wichtig, dass wir diesen Aspekt bei der Auswahl immer wieder miteinbeziehen.

Daneben gibt es das Gremium zur Vergabe des Dr.-Anton-Keller-Preises (Preis für besonders gute Abschlüsse), die Prüfungskommission und den Promotionsausschuss (jeweils nur bei vorliegenden Problemen einberufen), die Habilitationskommission, die Institutsdirektorien (für Angelegenheiten der jeweiligen Institute unseres Fachbereichs) und den:die studentische:n Gleichstellungsbeauftragte:n (bald besetzt mit Svea Schnellbacher in Nachfolge von Miriam Seebach). Zusätzliche Informationen zu diesen Gremien könnt ihr auf unserer Homepage bekommen.

Und jetzt: **GEHT WÄHLEN!!!**

Denn unsere Kommiliton:innen, die sich in Gremien für uns stark machen, brauchen eine Legitimation!

Patrick Ober

Da auch in diesem Semester so wenig Präsenz an der Uni vertreten sein soll wie möglich, finden die Hochschulwahlen online statt. In der Zeit **vom 21. bis zum 31. Mai** könnt ihr euch unter <https://www.cgi.hrz.tu-darmstadt.de/wahl> mit eurer TU-ID einloggen und eure Stimmen abgeben. Nähere Informationen findet ihr auf der Website des Wahlamts in der Wahlbekanntmachung.

STECKBRIEFE

Wir von der Fachschaft sind der Überzeugung, dass alle Mitglieder, die sich zur Wahl stellen, gleichermaßen qualifiziert sind, die zur Wahl stehenden Ämter zu übernehmen, zumal wir wichtige Themen stets als Team besprechen und versuchen, einen Konsens zu finden. Daher verzichten wir auf eine Darlegung der individuellen Gründe für die Kandidatur und die Ziele im Amt. Wir möchten darauf hinweisen, dass die Reihenfolge der Namen auf den Wahllisten(, welche mit der der Steckbriefe übereinstimmt,) impliziert, welchen Wahlausgang wir uns intern wünschen. Dies ist sowohl abhängig von der Menge an Zeit, die die Kandidat:innen voraussichtlich im nächsten Semester für die Gremienarbeit erübrigen können (niemand will ständig Vertretungen organisieren müssen), als auch davon, welche Fachschaftler:innen eine Verlängerung der BAFÖG-Zahlungen im Gegenzug für hochschulpolitisches Engagement(, das durch eine Wahlbescheinigung offiziell anerkannt werden kann,) gebrauchen können. Wir wären euch daher verbunden, wenn ihr diese Gründe bei eurer Wahlentscheidung berücksichtigt. Um klar zu machen, dass dieser Appell keineswegs eure Wahlfreiheit einschränken soll, stellen die Kandidat:innen zur Erleichterung der Entscheidung auf persönlicher Ebene Steckbriefe der etwas anderen Art:



Name: Malte Afflerbach
Alias: Malte, die moosgrüne Mostbirne
Studiengang: B. Sc. Chemie
Fach(schafts)semester: 4 (4)
Größe des Egos: Von zwölf bis Mittag
Das vermisse ich am Uni-Leben: Alles
Das werde ich am Lockdown vermissen: Nichts
Guilty Pleasure: Oettinger Fanboy



Name: Saskia Francke
Alias: Saskia, der safrangelbe Sanddorn
Studiengang: B. Sc. Chemie
Fach(schafts)semester: 4 (2)
Größe des Egos: 4 1/3 gefaltete Papierkraniche
Das vermisse ich am Uni-Leben: Sich irgendwo verquatschen
Das werde ich am Lockdown vermissen:
Nahezu unendliche lange Spielenächte,
weil kaum einer am nächsten Tag früh
aufstehen muss
Guilty Pleasure: Schaut die
Frozen-Filme gerne





Name: Angela Kühn
Alias: Angela, die amarant Aubergine
Studiengang: M. Sc. BME
Fach(schafts)semester: 1 (1)
Größe des Egos: Wenn das jemand anders kann, kann ich das auch.
Das vermisste ich am Uni-Leben: Nicht alleine in der Vorlesung zu sitzen und Kuchen im Bistro zu essen.
Das werde ich am Lockdown vermissen: Die Möglichkeit, alle Treffen aufgrund der Pandemie absagen zu können.
Guilty Pleasure: Alle Filme mit den Minions



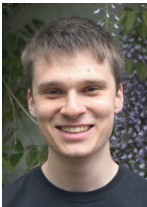
Name: Philipp Nickel
Alias: Philipp, die pinke Pampelmuse
Studiengang: M. Sc. Chemie
Fach(schafts)semester: 2 (8)
Größe des Egos: Seit wann kann man die Größe meines EGOs in Worten ausdrücken, einfach sprachlos.
Das vermisste ich am Uni-Leben: Die anderen Leute endlich mal wieder treffen und vor und nach den Vorlesungen mit den Leuten quatschen
Das werde ich am Lockdown vermissen: Niemanden interessiert was ich an habe...weil mich sowieso kaum jemand sieht
Guilty Pleasure: Der Sandmann ist mausetot... (Vor dem Lied war der Sandmann für mich noch das Sandmännchen)



Name: Philipp Pfeifer
Alias: Philipp, die purpurne Pampelmuse
Studiengang: M. Sc. Chemie
Fach(schafts)semester: 10 (6)
Größe des Egos: 14,9 Watt pro Zentimeter Haarlänge
Das vermisste ich am Uni-Leben: Kaffee- und Kuchenpausen im Biergarten oder Bistro beim gemeinsamen Lernen im Lernzentrum
Das werde ich am Lockdown vermissen: Vorlesungen und Sitzungen in Jogginghose
Guilty Pleasure: Sissi-Trilogie (wegen des historischen Kontexts!)



Name: Leoni Klingelhöfer
Alias: Leoni, die limettengrüne Litschi
Studiengang: M. Sc. Chemie
Fach(schafts)semester: 2 (9)
Größe des Egos: 1 Giga Badewanne
Das vermiss ich am Uni-Leben: Mensa-Kaffee, der aus der Tasse schwappt beim Gang zum Lernzentrum und die Menschen
Das werde ich am Lockdown vermissen: Während der Vorlesung eine Wolldecke tragen
Guilty Pleasure: H2O – Plötzlich Meerjungfrau



Name: Pascal Schwager
Alias: Pascal, die polarweiße Persimone
Studiengang: M. Sc. Chemie
Fach(schafts)semester: 2 (8)
Größe des Egos: Das Gewicht des Herzens eines Blauwals multipliziert mit Pi, also etwa $1,1351 \cdot 10^{30}$ u.
Das vermiss ich am Uni-Leben: Vorlesungen in einem richtigen Hörsaal und dabei seine Freunde zu treffen.
Das werde ich am Lockdown vermissen: Für Vorlesungen aufstehen zu können in dem Moment, in dem sie anfangen.
Guilty Pleasure: Die Jagdfieber Filme



Name: Isabel Huck
Alias: Isabel, die indigofarbige Inkabohne
Studiengang: M. Sc. Chemie
Fach(schafts)semester: 2 (10)
Größe des Egos: von der Locke hinter dem rechten Ohr bis zur der hinter dem linken
Das vermiss ich am Uni-Leben: gemeinsames Lernen im Lernzentrum und dann zu Hause wirklich Feierabend zu haben
Das werde ich am Lockdown vermissen: die morgendliche Kaffeerunde auf Discord
Guilty Pleasure: kaum einen Film kennen, aber Grey's Anatomy zum 4. Mal sehen





Name: Leonie Holderbach
Alias: Leonie, die lachsfarbene Litschi
Studiengang: B. Sc. Chemie
Fach(schafts)semester: 8 (8)
Größe des Egos: Dreiundzwanzig olympische Swimmingpools
Das vermisste ich am Uni-Leben: Kaffeepausen als Abwechslung zum gemeinsamen Lernen im Lernzentrum
Das werde ich am Lockdown vermissen: Aus dem Bett heraus Vorlesungen schauen, Kaffeepause mit dem Breakfastclub
Guilty Pleasure: Horoskope lesen und zu viel hineininterpretieren



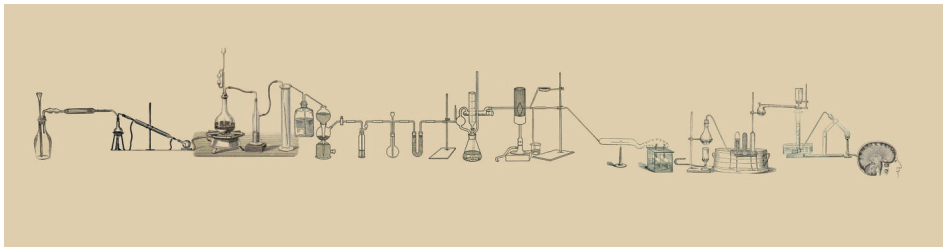
Name: Kai Schuchmann
Alias: Kai, die khaki Kaki
Studiengang: B. Sc. Chemie
Fach(schafts)semester: 6 (6)
Größe des Egos: 2111998 Reiskörner (Basmati)
Das vermisste ich am Uni-Leben: Mensakuchen mit Freunden
Das werde ich am Lockdown vermissen: Vorlesungen im Bett
Guilty Pleasure: Zuckerwattemaschine auf dem Nachttisch



Name: Jakob Harwood
Alias: Jakob, die jasminblaue Jakcfruit
Studiengang: M. Sc. BME
Fach(schafts)semester: 1 (1)
Größe des Egos: 420,69
Das vermisste ich am Uni-Leben: Saufen im Herrngarten
Das werde ich am Lockdown vermissen: Aufgezeichnete Vorlesungen
Guilty Pleasure: Astronomia - Vicetone



Name: Han Dittmar
Alias: Han, der hyazinthrote Herbstprinz
Studiengang: M. Sc. Chemie
Fach(schafts)semester: 8 (12)
Größe des Egos: „Kriege ich das wirklich hin? Na ja, jedenfalls besser als die anderen...“
Das vermisste ich am Uni-Leben: Mir in der Mensa nicht lang Gedanken darum machen zu müssen, was ich essen werde
Das werde ich am Lockdown vermissen: Fast immer Dinge per Video-Konferenz statt persönlich klären zu können, besonders in der Hochschulpolitik
Guilty Pleasure: NDW Musikvideos



Name: Maurice Knebl
Alias: Maurice, die mahagonirote Maracuja
Studiengang: B. Sc. Chemie
Fach(schafts)semester: 12 (10)
Größe des Egos: n gegen Unendlich Zuckerwattemaschinen
Das vermisste ich am Uni-Leben: Die Mensa
Das werde ich am Lockdown vermissen: Die Zoom-Calls mit der Katze mit im Bild
Guilty Pleasure: Meine LP-Sammlung klassischer Musik

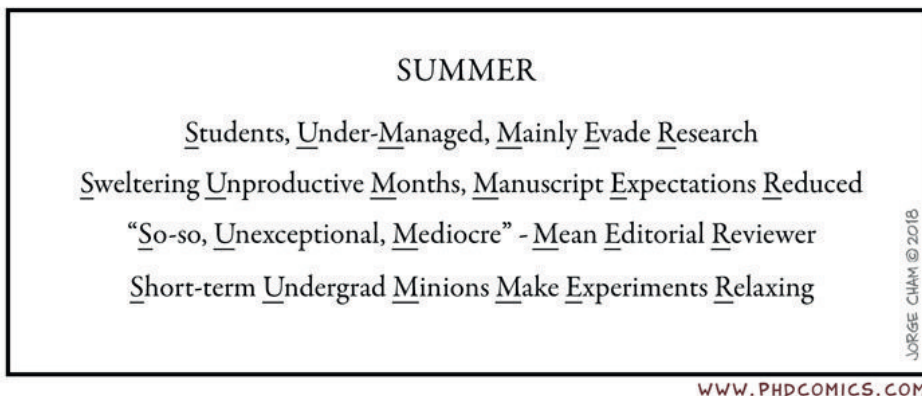
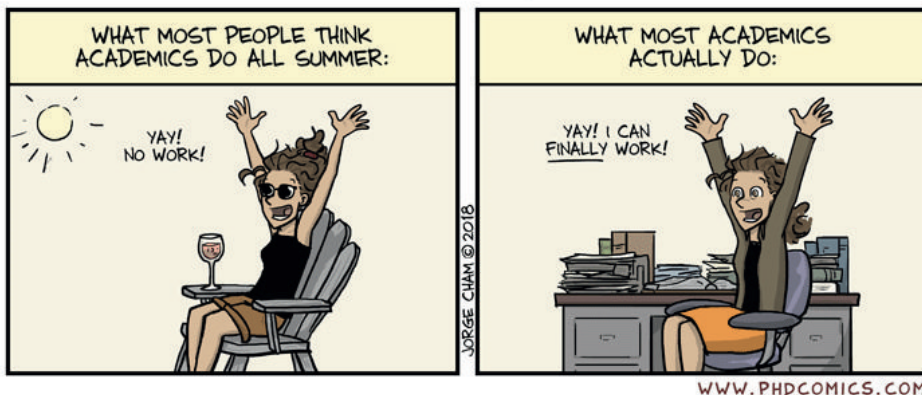


Name: Kira Schnellbächer
Alias: Kira, die knallrote Kirsche
Studiengang: M. Sc. BME
Fach(schafts)semester: 2 (5)
Größe des Egos: Länge eines Spitzenbergen-Rens
Das vermisste ich am Uni-Leben: Mit Freunden in die Mensa gehen
Das werde ich am Lockdown vermissen: Für Vorlesungen nicht aufstehen zu müssen
Guilty Pleasure: 98% aus Bibi und Tina 2



Name: Sebastian Binder
Alias: Sebastian, die salbeigrüne Sternfrucht
Studiengang: M. Sc. Chemie
Fach(schafts)semester: 2 (2)
Größe des Egos: Ja
Das vermisste ich am Uni-Leben: Spontane Unternehmungen nach Vorlesungen
Das werde ich am Lockdown vermissen: Regelmäßige Online-Kaffeerunden morgens und mittags
Guilty Pleasure: www.youtube.com/watch?v=dQw4w9WgXcQ

SUMMER



SYNTHESEVORSCHLAG: VEGANE PFANNKUCHEN

Hinweis

Die angegebenen Einwaagen gelten für zwei Äquivalente des Produkts.

Vorbereitung

Die benötigten Edukte werden rechtzeitig bestellt; gegebenenfalls erfolgt ein Sicherheitskolloquium bei der aufsichtführenden Person.

Durchführung

150 g kohlenhydratreiche Mikropartikel (Mehl) werden mit 3 cL Mus aus den süßen Früchten eines Rosengewächses (2 EL Apfelmus), einem Eppi mit Vanillin versetzter Saccharose (1 Päckchen Vanillezucker) sowie 1-2 Spatelspitzen Natriumhydrogencarbonat in einem für weitere Zugaben ausreichend großen Gebinde vorgelegt. Das Gemenge wird mit 150-200 mL einer beliebigen pflanzlichen Emulsion suspendiert; zum Erreichen der gewünschten Viskosität können die Anteile von Mehl und Pflanzendrink variiert werden. Der Boden eines nach oben geöffneten hitzebeständigen Reaktionsgefäßes mit Griff wird mit einer Lipidschicht (vorzugsweise Margarine, Sonnenblumen- oder Rapsöl) versehen, bevor die Pfanne stark erhitzt wird. Die flüssige Reaktionsmischung wird portionsweise in das Gefäß gegeben und ausgebacken. Das feste Produkt weist eine goldbraune Färbung auf und ist besonders warm genießbar.



© Nadja Oertlin auf Unsplash

Sebastian Binder, Han Dittmar
nach einem Rezept von: Rosi Krebs

WIE MAN IM LOCKDOWN MENTAL FIT BLEIBT

Seit mehr als einem Jahr sitzen viele Studierende nur noch vor dem Bildschirm und haben kaum Kontakt zu anderen Studierenden. Neben online Vorlesungen und Lernstress fehlt nun auch noch die Struktur und sich selbst motivieren fällt immer schwerer. Jeden Tag dieselben vier Wände zu sehen nervt nur noch. Doch mit diesen Problemen bist du nicht alleine.

Hier kannst du ein paar Tipps lesen, wie man im Lockdown nicht den Faden verliert. Die Tipps basieren auf persönlichen Erfahrungen und geben keine Garantie, dass sie auch für dich die richtigen sind. Allerdings bieten sie einen Ansatzpunkt, was du probieren kannst, um im Lockdown mental fit zu bleiben.

Strukturiere deinen Alltag

Viele Vorlesungen werden aufgezeichnet. Das bietet viel mehr Flexibilität, allerdings ist Struktur für einen produktiven Alltag wichtig. Also versuche immer zur selben Zeit aufzustehen und dir ein paar fixe „Termine“ für den Tag zurechtzulegen. Zum Beispiel kannst du immer zur selben Zeit deine Vorlesung hören oder einen festen Zeitraum für deine Mittagspause festlegen. Dadurch bekommt dein Leben wieder etwas Regelmäßigkeit und das gibt dir eine Orientierung. Auch ein fester Termin für deine Übungen oder zum Lernen mit deinen Kommiliton:innen kann helfen. So vergisst du keine wichtigen Termine und kannst die „Lernzeit“ besser von deiner Freizeit trennen.

Mache dein Bett

Es ist wirklich keine große Sache, aber es nimmt die erste Hürde des Tages. Wenn du morgens aufstehst und dein Bett machst, hast du deine erste Aufgabe schon erledigt. Durch diesen winzigen Schritt fühlst du dich ermutigt weiter zu machen und vor allem ist die Hürde, wieder ins Bett zu kriechen, höher. Wenn die ersten Aufgaben am Morgen zu groß sind, fällt es schwer damit anzufangen. Also sind kleine absolut machbare Schritte hilfreich, um motiviert in den Tag zu starten. Teste es gerne selbst und mache morgen als erstes dein Bett.

Achte auf dich

Um mental fit zu bleiben, ist es auch wichtig, sich selbst nicht zu vergessen. Zwischen Lernstress und hohen eigenen Ansprüchen fällt das manchmal schwer. Nebenbei wird schnell nur ein Schokoriegel gegessen und vom vielen Sitzen wird man auch ganz müde. Deshalb solltest du auf dich achten. Nur so bleibst du produktiv. Steh mal auf und bewege dich, iss einen Apfel und trink viel Wasser. Niemand ist produktiv, wenn die Nährstoffe oder die Bewegung fehlen. Wenn du zu einer festen Zeit Mittagspause machst, gibt dir das genug Zeit, etwas zu kochen und du kannst gestärkt in die nächste Vorlesung starten.

Lerne mit Kommiliton:innen

Beim Studieren im Homeoffice fühlt man sich oft alleine. Man sieht nur einige

andere Namen im Zoom-Meeting, weiß aber nicht, ob die anderen etwas verstehen oder auch mit der Situation des zu Hause-Studierens überfordert sind. Aber natürlich bist du nicht alleine! Damit dir das bewusst wird, solltest du versuchen, den Kontakt zu deinen Kommiliton:innen zu halten. Verabredet euch zu einer digitalen Kaffeepause oder zum gemeinsamen Lernen. So merkst du, dass du mit den Problemen nicht alleine bist oder kannst dir Tipps von den anderen holen. Beim gemeinsamen Lernen könnt ihr euch gegenseitig helfen und motivieren. Das nimmt die Hemmung, mit dem Lernen zu beginnen, und hilft am Ball zu bleiben, auch wenn es mal schwieriger wird. Im letzten TNT kannst du viele nützliche online Tools finden, die ihr zum gemeinsamen Lernen nutzen könnt.

Passe deine eigenen Erwartungen an

Wenn du dich im online-Studium etwas verrannt hast oder noch nicht die perfekte Strategie gefunden hast, solltest du nicht zu hart zu dir sein. Du bist auch nur ein Mensch und alle haben gerade dieselben Probleme. Wenn du deine Erwartungen an dich zu hoch setzt, ist das frustrierend und macht dich unproduktiv. Fange deshalb mit kleinen Zielen an und arbeite dich langsam vor zu größeren Zielen. Die kleinen Erfolge summieren sich, motivieren und machen dich produktiver. Schreib deshalb nie deine To Do-Liste so voll, dass du eh nicht alles erreichen wirst. Dann bist du schon demotiviert, ehe du überhaupt angefangen hast. Halte dir außerdem deine Erfolge im Gedächtnis. Du hast schon so viel geschafft, da wirst du das jetzt auch schaffen!

Nimm dich selbst ernst

Seit mehreren Tagen machst du nichts so richtig und fühlst dich frustriert und leer. Deine Motivation ist weg und es fällt dir alles so schwer. Dabei könnte es so einfach sein und du müsstest dich nur mal zusammen reißen. Aber STOPP. Deine Probleme musst du zuerst einmal selbst ernst nehmen, sonst verschwinden sie nicht. Du musst dich nicht niedermachen, nur weil es mal nicht läuft. Für die Lage kannst du nichts und es ist auch nicht schlimm, sich mal eine längere Pause zu gönnen. Lass dich von deinen Liebsten in den Arm nehmen und sprich über deine Probleme. Du bist nicht allein und deine Probleme zu ignorieren macht dich langfristig auch nicht produktiver. Kümmere dich zuerst darum und die Produktivität und Motivation kommen von ganz alleine zurück. Außerdem braucht man manchmal auch einfach nur eine Woche frei. Die darfst du dir ruhig gönnen! Danach kannst du dann wieder voll durchstarten.

Räum auf

Das mag zunächst etwas verwirrend klingen, aber ein aufgeräumter Arbeitsbereich ist viel einladender als ein zugemüllter. Überall liegen Zettel und die Verpackung von Schokoriegeln, dein Block passt nur gerade so auf den Schreibtisch und auf dem Weg dahin trittst du auf eine Büroklammer. Das klingt nicht nach den besten Voraussetzungen für einen produktiven Tag. Halte deshalb deinen Arbeitsbereich sauber und geordnet. So verschwendest du keine Zeit damit, Unterlagen zu suchen oder Schokoreste von deinem Blatt zu wischen. Ein aufgeräumter Arbeitsplatz lädt dich zum Arbeiten ein und hilft dabei, dich für die nächste

Aufgabe zu motivieren. Außerdem hilft es, deine erledigten Aufgaben sichtbar zu beenden. Wenn du die Lernzettel wegräumst, bist du fertig und kannst dich über deinen Erfolg freuen.

Tapetenwechsel

Jeden Tag dasselbe zu sehen, kann auf Dauer anstrengend sein und man fühlt sich schneller eingesperrt. Um etwas anderes zu sehen, kannst du deinen Lernort wechseln. Lerne zum Beispiel bei gutem Wetter auf dem Balkon oder im Park. Außerdem hilft es auch schon, den Schreibtisch zu verlassen und sich zum Beispiel an den Esstisch zu setzen. Die neue Umgebung regt die Produktivität an und verringert das Gefühl, am Schreibtisch gefangen zu sein. Sollte es die Coronalage zulassen, kann es auch hilfreich sein Kommiliton:innen zu besuchen und analog gemeinsam zu lernen. So kommst du mal raus und siehst etwas anderes als die eigenen vier Wände. Auch das hilft dabei, die Produktivität zu steigern und sorgt für eine mentale Erholung.

Sorge für Highlights

Du sitzt vor deiner Kaffeetasse und betrachtest deine To Do-Liste. Neben zwei Vorlesungen und einer Übung musst du auch Wäsche waschen und deinen Schreibtisch aufräumen. Alles in allem machbar, aber anstrengend und wenig Spaßig. Da fällt es schwer, sich auf den neuen Tag zu freuen. Deshalb solltest du jeden Tag für ein kleines Highlight sorgen. Das muss nichts Großes sein. Du könntest Brownies oder Pfannkuchen machen. Oder mal eine Maske auflegen, ein Eis holen, auf dem Balkon einen Eiskaffee trinken

oder etwas super Leckeres kochen. Es spielt keine Rolle, wie groß das Highlight ist. Solange es etwas ist, auf das du dich freuen kannst, wird es deinen Tag verbessern und schon morgens deine Motivation anheben. Diese kleinen Dinge helfen aber nicht nur, produktiv zu sein, sondern auch die Pausen zu nutzen, um sich zu entspannen. Einfach mal nichts aufräumen und keine Videos schauen. Nur Ruhe für dich. Das ist deine Detox-Kur für jeden Tag. Dabei solltest du auf Abwechslung achten, damit die Highlights nicht zu alltäglich oder langweilig werden. Probiere es gleich aus und setze dein persönliches Highlight auf deine To Do-Liste.

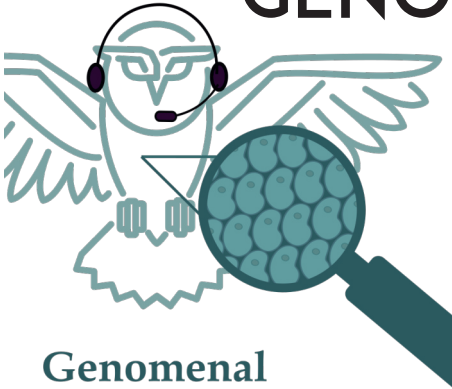
Damit bist du am Ende der Tipps fürs Studieren während des Lockdowns angekommen. Hoffentlich war auch für dich etwas dabei und du probierst gleich morgen ein paar dieser Tipps aus. Vielleicht hast du auch noch mehr hilfreiche Tipps, die anderen helfen könnten? Dann melde dich gerne bei der Fachschaft und wir posten deinen Tipp auf Instagram.

Nun bleibt nur, dir viel Erfolg und gute Nerven für dein Studium während der Pandemie zu wünschen. Du schaffst das!

Angela Kühn



FRISCH AUF DIE OHREN: GENOMENAL



Genomenal

Vor Corona nahezu unbekannt, mittlerweile ständiger Begleiter im Alltag – der Podcast. Klar, jetzt da Freunde treffen oder mal in der Krone was trinken gehen nicht drin sind, sucht man sich andere Beschäftigungen. Den ganzen Tag Netflix bingen ist nach einem Jahr auch nicht mehr das Wahre, und warum ein Buch zu etwas lesen, wenn man den Inhalt auch aufbereitet, nebenbei anhören kann? Egal ob beim Sport, Bude Putzen, Entspannen oder als Hirnfutter - Podcasts begleiten uns überall zu den verschiedensten Themen. Warum dann nicht auch zu SynBio? Genau hierfür kommt eine Empfehlung: Ein Podcast von Student:innen für Student:innen (und natürlich alle Interessierten!).

Genomenal – Ein Haufen Zellen redet über Biotech

Was ist eigentlich Biotechnologie? Was für Bereiche der Biotechnologie begegnen uns unbewusst im Alltag? Wie verändert Biotechnologie die Zukunft?

Diese und viele weitere interessante Fragen behandelt das iGEM Team der TU in ihrem Wissenschaftspodcast Genomenal. Die Folgenreihe beschäftigt sich unter anderem mit der Farbenlehre der Biotechnologie und ihrer rechtlichen Basis, aber auch den einhergehenden ethischen Dilemmata. Aber auch aktuelle Themen wie CRISPR/Cas kommen nicht zu kurz. Auch dieses Jahr haben wir in der zweiten Iteration des Podcasts neue, spannende Folgen für euch zu Biofilmen, Phagen und auch Phagen-Therapie. Themenwünsche, Vorschläge und Anregungen sind natürlich auch jederzeit willkommen!



Genomenal auf Spotify

Wer steckt hinter dem Podcast und was ist iGEM?

Ins Leben gerufen wurde Genomenal vom letztjährigen iGEM Team der TU. Und was ist nun dieses iGEM? iGEM (international genetically engineered machine) ist der weltweit größte studentische Wettbewerb der synthetischen Biologie. Initiiert wurde iGEM im Jahr 2003 am Massachusetts Institute of Technology (MIT) und wird nun jährlich mit tausenden Teilnehmer:innen aus über 40 Ländern weltweit ausgetragen. Die TU Darmstadt nimmt an diesem interdisziplinären Wettbewerb seit 2012 jährlich mit großem Erfolg teil. Ziel des Wettbewerbs ist es, ein Projekt im Rahmen der synthetischen Biologie selbst zu organisieren, durchzuführen und vor internationalen Expert:innen zu präsentieren. Eine einmalige Chance, wertvolle Erfahrungen zu sammeln, die im regulären Studium oft zu kurz kommen.

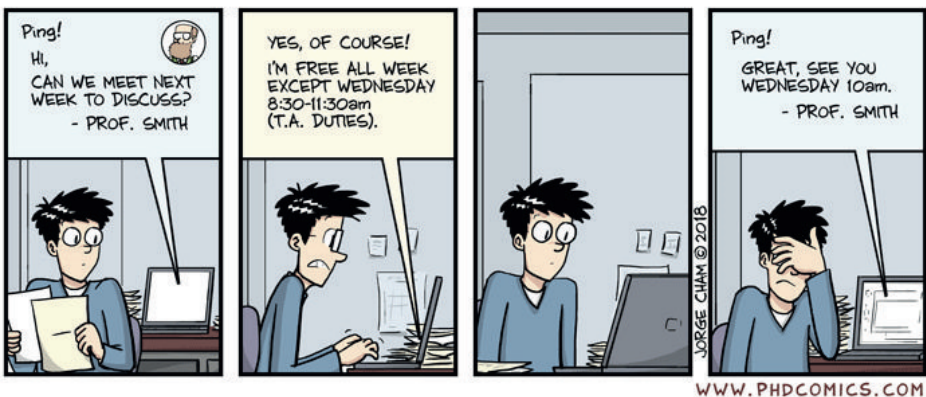
Auch dieses Jahr hat sich wieder eine Gruppe engagierter Student:innen der verschiedensten Fachrichtungen zusammengefunden und wird als Teil des Projekts den Podcast weiterführen.



iGEM auf Instagram

Wenn ihr mehr zu Genomenal oder auch dem diesjährigen iGEM Projekt erfahren wollt, hört gerne mal auf Spotify rein oder begleitet uns auf unserer Reise zum Giant Jamboree auf Instagram!

Eileen Popp



IM INTERVIEW: PROF. DR. FREDERIK LERMYTE

Prof. Dr. Frederik Lermyte studierte an der Universität Antwerpen, Belgien, wo er 2016 unter der Betreuung von Frank Sobott promovierte. Anschließend arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Warwick, Großbritannien und der Universität Lüttich, Belgien. Mit seinen mehrfach ausgezeichneten Kenntnissen im Bereich der konformationssensitiven und hochauflösenden Tandem Massenspektrometrie und Ionenmobilitätsspektrometrie ist er bestens dazu gerüstet, im Rahmen des Forschungsprojekts TRABITA (Transiente Bindungstaschen für Forschung und Entwicklung) medizinisch relevante Proteine strukturell zu charakterisieren. Zudem bereichert Prof. Lermyte seit diesem Semester unseren Lehrplan um fortgeschrittene Vorlesungen zu MS, insbesondere hinsichtlich biowissenschaftlicher Anwendungen, und konzipiert MS-Experimente für Master-Studierende am Fachbereich. Um allen, die noch nicht die Ehre mit ihm hatten, einen Eindruck seiner Person und seines Forschungsfeldes zu vermitteln, führten wir ein Interview mit Prof. Lermyte:

TNT: Have you already settled in well at TU Darmstadt?

Prof. Dr. Lermyte: Pretty well overall, I'd say. Keep in mind I came here last summer when the Covid-19 pandemic was already ongoing, so a lot of the meetings with colleagues have been virtual. Despite this, I've been able to set up a few collaborations with colleagues in Chemistry and Biology at TU Darmstadt, as well as with other universities in the Rhine-Main area. The next big step in settling in will be to become more-or-less fluent in German. It's gradually improving, but I've been too busy building my lab to really spend the required time and energy on it. Other than that, I'm looking forward to a time when I'll be able to take coffee breaks with my colleagues or go for an after-work beer on a Friday!

How do you like the city? Do you have a favourite place?

This is going to sound very boring, but I actually think those of us working at the Lichtwiese and Botanischer Garten campuses are very lucky to have so much nature near our work. It might be because I grew up in a village outside of the big city rather than in the city centre, but I prefer trees to concrete. So I try to go for a walk in the woods near our campus a few times a week. Going outside of Darmstadt a bit, the Bergstraße district is beautiful. In terms of more conventional tourist attractions, I managed to visit the Senckenberg museum in Frankfurt during the summer and really enjoyed it. I've always had a soft spot for dinosaurs.

Did you know TU Darmstadt beforehand and could imagine ending up here one day, or did it simply come about as a result of the job advertisement?

It's funny, but Darmstadt actually should ring a bell with anyone interested in mass

spectrometry, which is my field of expertise. One of the reference works to teach new students – including myself when I was doing my Bachelor's – was written by someone who used to work here, called Jürgen Gross. He moved from Darmstadt to Heidelberg a long time ago, but we still have a few of his old conference posters decorating the hallway of the mass spectrometry facility. It's a slightly surreal feeling walking past those on the way to my own lab every day. Of course, while I introduced – or maybe I should say, am still introducing – biomolecular mass spectrometry at the TU, I had heard of some of the other excellent biochemistry research performed by the people who are now my colleagues.

From Belgium to research stays in Poland and the USA to working in Great Britain and now in Germany, you have already got to know quite a lot of research facilities and places. Where have you liked it best so far, and why? Do you have a dream place where you would like to work in the future?

That's a really tough question. All those locations have a special place in my heart. For general life quality, I'd say my time in Los Angeles was great – the weather's always nice, there are world-class art and science museums as well as other iconic places like the Hollywood sign to visit, and there's some spectacular nature just outside the city. What I also liked there was how happy everyone at UCLA usually was to collaborate, and how easy it was to establish a link to groups with a different expertise. I think we have a very similar culture in our department in Darmstadt, and that's really valuable both to be able to do important science, and to have a



good working atmosphere. As long as I'm able to do the kind of research I enjoy, I'm pretty flexible about where I do it. Germany has good beer though, which Belgians like me can appreciate!

How did you experience your own studies? What were some particularly positive or traumatic experiences? Do you have a nice story to share? Or any tips that you wish you had received in your studies?

When I was in the first semester of my Bachelor's, one of my professors said something during a lecture that stuck with me. He said he felt sorry for people who never had the chance to learn chemistry, because the world must be so mysterious to them. As a chemist, he said, when he looked at a wooden table or a brick wall, somewhere in the back of his head he knew one of those objects was made of

cellulose, and the other was an inorganic mineral. As chemists, we see the world in a unique way, and have the ability to reshape it. For example, without some clever biochemists in Mainz and other locations, we wouldn't even be imagining having a normal Christmas celebration this year. It's not easy when you're a student and you're awake at 2 AM the week before an exam trying to understand something esoteric and not directly chemistry-relevant like Maxwell's equations or some advanced mathematics, but keeping the big picture in mind would be one of my top tips for undergraduates.

At the time of your undergraduate studies, could you already imagine becoming a professor? Did your studies influence how you perceive your role as a professor?

I see my role as that of a coach and a facilitator. When teaching, I need to set learning goals, get students excited, and give them the information they need to absorb to achieve the goals in an easily-digestible format. Likewise, in my role as leader of a research group, I need to set strategic goals, make sure the researchers working for me stay motivated, and give them the resources they need to carry out the work, be it reagents, instruments, access to training, etc.

As for my own journey, I took a few small-molecule mass spectrometry courses during my Master's, but I only had a single two-hour guest lecture on protein MS from the person who would end up becoming my PhD supervisor. But I went for a visit to their lab when I was looking for a PhD position and they got me excited by explaining the importance of the work being done. From then on, progressing



from a PhD to a postdoc position and now being a professor was quite natural, as it gradually gave me more and more freedom and flexibility to undertake bigger and more impactful science.

Reading about all the awards and funds you have raised, I can't help but being impressed. Did you always enjoy studying and doing research, or was there ever a time when it was difficult for you to continue your excellent work?

Doing cutting-edge research is inherently unpredictable – if we knew the outcome of an experiment in advance, we wouldn't need to do it. As a result, it always has its ups and downs. My most difficult period was about two years into my PhD, when I didn't yet have the lab experience and skills to get my experiments to work, and also lacked the confidence – which also comes with experience – that I would eventually get it to work. Fortunately, my supervisor – who actually studied in Frankfurt, so that's another link I have to this area – was very supportive and empathetic, and was always ready to offer reassurance to me or one of the other students. I learned a lot about the meaning of mentorship during those years.

What excites you about doing research?

Everything! As a researcher, in the space of 24 hours you can come up with a hypothesis, design an experiment, carry it out in the lab, analyse the data, and then be the only person out of 7.8 billion on this planet who knows this new fact about how nature works. How could anyone not be excited about that? Better yet, if you choose your field of research wisely, those little discoveries can add up to bigger stories, which can eventually help us understand how biological processes work, and how we can intervene if they're not working correctly. I'm also lucky that my field is quite international and collaborative, so it often feels like I'm part of a bigger community trying to advance human knowledge and health.

What topics does your research group deal with?

We use mass spectrometry to understand the structure and function of proteins. Many groups use mass spectrometry to determine which genes are expressed in a tissue or organism under particular conditions, for example a healthy state compared to a diseased one, so they go for breadth over depth. We do the opposite, and focus on a small number of proteins



© Arek Socha auf Pixabay

at a time, but use more advanced approaches that are sensitive to the way those proteins fold, as well as how they interact with each other and with various ligands and co-factors. The benefit compared to other structural biology methods is that our workflows can be applied to almost any protein with relatively simple sample preparation, and that they allow us to determine exactly which mutations or modifications are associated with specific interactions and biological functions – or malfunctions. And as I said before, these insights can then be used to inhibit or modify protein activity, after which we can look at the structure again and see if the intervention had the desired effect.

Do you still have any vacancies?

We actually just had a grant approved that will allow us to expand our lab with a new instrument, so we'll have a lot of capacity to take on more people. I'm always happy to talk to ambitious Master's students for an internship or thesis project. Similarly, I'm always willing to consider applications from prospective PhD students or post-doctoral fellows who want to apply for their own funding and need support from a research group to host them. I don't have any funded positions right now – I just hired two PhD students earlier this year – but we have a few different funding proposals that are currently being evaluated, so I hope we'll have a few positions to offer in the second half of this year. For anyone interested, I'd encourage them to regularly check our group website for the most up-to-date information:
www.chemie.tu-darmstadt.de/lерmyte.

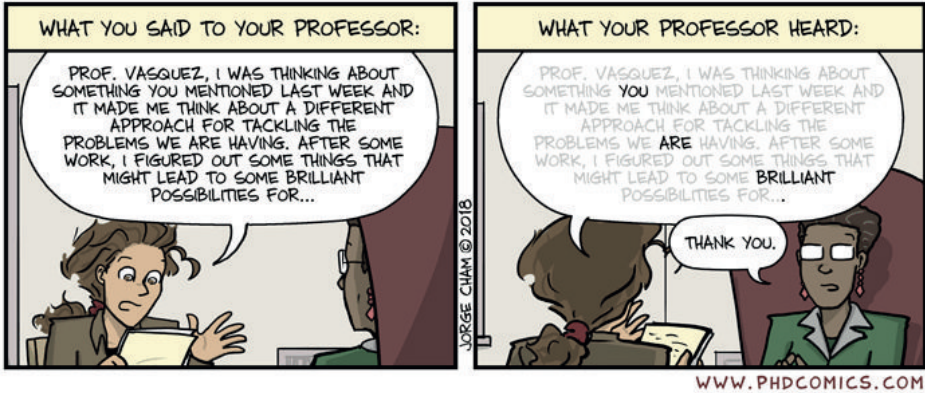
Interview geführt von: Han Dittmar

ZOOM BULLSHIT-BINGO

Digitales Semester bedeutet, dass das WG-Zimmer, die Wohnung oder der Tisch im Garten zum eigenen Campus werden. Statt in Hörsälen, Seminarräumen oder auf dem Gang begegnet man sich nun im digitalen Raum. Aber gerade in den Weiten des „Neulands“ kann es zu allerlei Herausforderungen kommen, die von den Anwender:innen an den digitalen Endgeräten bewältigt werden wollen. Nach über einem Jahr Pandemie haben wir euch die Evergreens und fast schon ikonischen Sprüche aus den Digitalkonferenzen zusammengefasst. Falls die Vorlesung mal etwas länger dauert, könnt ihr euch mit euren Kommiliton:innen duellieren (Nur bitte nicht einfach so „BINGO!“ In das Meeting rufen!).

Philipp Pfeifer

"Sieht man meinen Bildschirm?"	Katze läuft durchs Bild	Abstimmung über Reaktionsbuttons
Person, die nicht gemutet ist, macht Krach	BONUS	Virtueller Hintergrund
Am Ende der Veranstaltung sagen alle "Tschüss"	Baustellen-geräusche im Hintergrund	Nur Dozent:in hat Kamera an



<p>Mindestens zwei Personen haben ein Profilbild</p>	<p>Jemand hat Internet- Probleme</p>	<p>Breakout- Session</p>
<p>"Kann mich jemand hören?"</p>	<p>BONUS</p>	<p>Niemand ant- wortet auf die Frage des:der Dozent:in</p>
<p>Meeting wird aufgezeichnet (Yey!)</p>	<p>Der alte Meeting-Link war nicht wiederkehrend</p>	<p>"Du bist noch gemutet"</p>

SPOILERS!

Wie ihr vielleicht mitbekommen habt, hat uns im September 2019 Prof. Rehahn in Richtung Helmholtz-Zentrum Geesthacht verlassen. Seitdem musste die gesamte Lehre der makromolekularen Chemie durch die beiden verbleibenden Professuren und Lemmi, mit etwas weiterer Hilfe von Prof. Rehahn gestemmt werden. Das hat nun ein Ende, denn ab dem 01.10.21 ist die Stelle in der MC wieder besetzt. Ausgeschrieben auf das Thema „Nachhaltige funktionale Polymere“ konnte sich Nico Bruns aus dem Feld der Kandidat:innen in dem Auswahlprozess für die Professur durchsetzen.

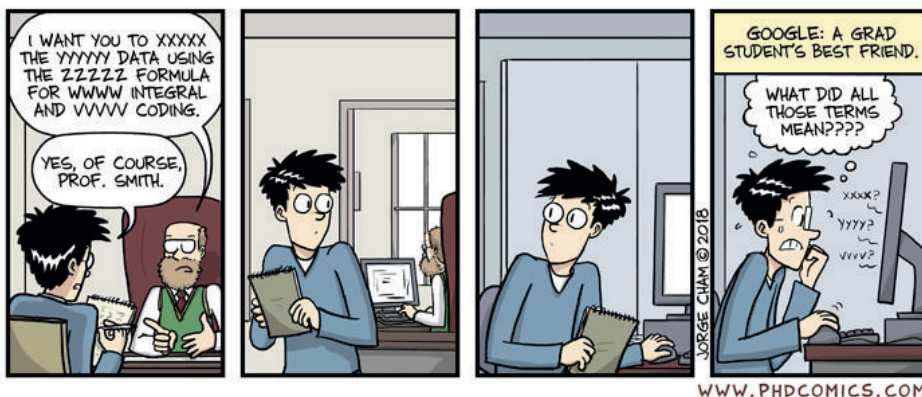
Prof. Nico Bruns wird von der University of Strathclyde, Schottland, zusammen mit Teilen seiner jetzigen Gruppe nach Darmstadt wechseln.

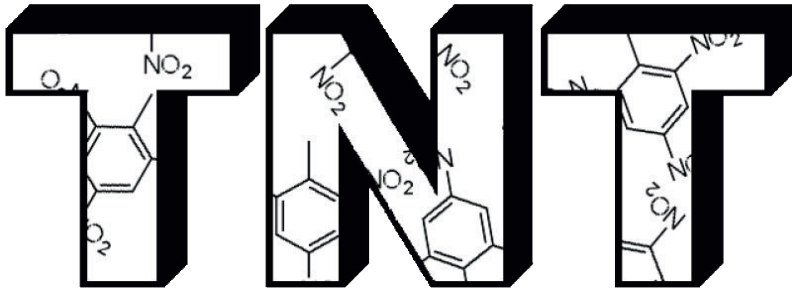
Herr Bruns studierte Chemie in Freiburg, wo er auch 2007 promovierte. Es folgten Stationen an der University of California, Berkeley und den Universität Basel und

Fribourg, beides in der Schweiz, bevor er 2018 in Schottland auf eine volle Professur berufen wurde.

Seine Forschung ist dabei nicht unbedingt nur klassische makromolekulare Chemie; so beschäftigt er sich neben dem interessanten Feld der bioinspirierten Polymere auch mit der Verwendung von Enzymen als Katalysatoren für kontrollierte radikalische Polymerisation. Dabei verwendet er nicht nur vorgefertigte schon bekannte Enzyme, sondern synthetisiert seine Enzyme maßgeschneidert für die eigene Anwendung, um sie anschließend in Polymerisationen verwenden zu können. Diese Verbindung aus Biochemie und makromolekularer Chemie geht so weit, dass in seiner Gruppe sogar daran geforscht wird, die Polymerisation in lebenden Zellen durchzuführen. So wird die Natur selbst zum Schauplatz der Synthese von Polymeren im Labor.

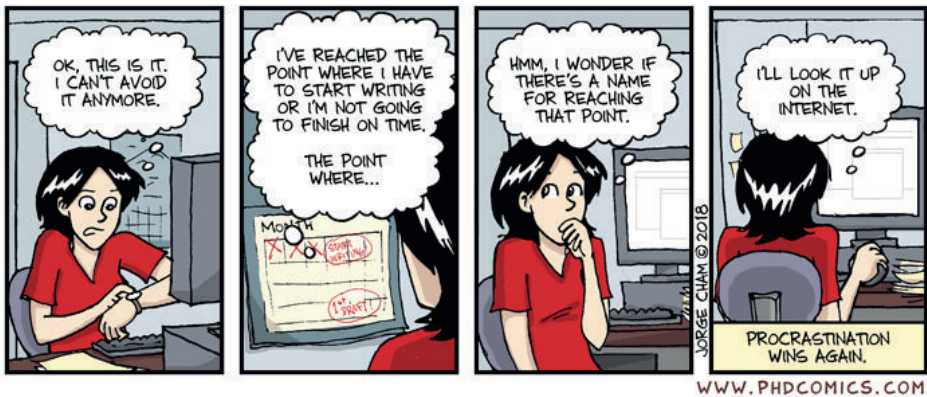
Philipp Nickel, Philipp Pfeifer





Das war's mit dem TNT, vielen Dank für eure Aufmerksamkeit! Falls ihr nicht genug kriegen könnt, findet ihr die früheren Ausgaben unter <https://www.chemie.tu-darmstadt.de/fachschaft/fs/tnt>.

Und wenn ihr Lust bekommen habt, auch einen Artikel im TNT zu veröffentlichen, meldet euch gern bei uns. Verstärkung für die Redaktion ist immer willkommen!



Fachschaft
Chemie



Fachschaftssitzungen immer montags ab
18:00 Uhr via Zoom